

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelschweizer Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

erschint 18 mal wöchentl. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., wochenschriftlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., wochenschriftlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., wochenschriftlich 3 Mk. ohne Befehlsgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietelle in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Restomergelle 1.50 Mk. Anzeigenannahme: für Abende Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 129, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 618.

Nummer 562

Donnerstag, den 4. November 1915

69. Jahrgang

10 Kilometer von Nisch entfernt.

Das Dorf Mikuliski vor Dünaburg zurückerobert — Aufsehen erregender Besuch des französischen Botschafters beim Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Viel Klage und wenig Trost.

Herr Asquith hat die Erwartungen enttäuscht. Die bisher vorliegenden Berichte über seine Rede, so wie man den Eindruck, nicht der oberste verantwortliche Staatsmann des britischen Weltreiches redete zu einer Versammlung von anerkannten Politikern, sondern ein Anwalt verteidigte eine schlechte Sache vor einer Volksversammlung. So banal, so flach, so ohne jeden großen Zug, so wenig staatsmännisch vorausbildend ist wohl im Westwörterhaufe noch nie von einem britischen Premierminister in einer Schicksalsstunde gesprochen worden. Das Aussehen jeder nennenswerten Debatte nach den Ausführungen des Ministers, die geringe Anteilnahme des Publikums an den weiteren Verhandlungen legen für die große Enttäuschung über dieses Zeugnis ab.

Das Interessanteste, was Herr Asquith vorbrachte, ist die Enthüllung über den Landesverrat, den Herr Venizelos begangen hatte. Ob der englische Minister damit dem griechischen Exkollegen einen sonderlichen Dienst erwiesen hat, ist er soviel Jüngelung mit Bloßstellung seiner Feindschaft, darüber wird er sich mit diesem aneinanderzujagen haben.

Venizelos ersuchte am 21. September Frankreich und England, 150 000 Mann in Saloniki zu landen und vorzubereiten, die griechische Armee zu mobilisieren. Am 2. Oktober stimmte er der Landung der ersten Truppen unter formellem Protest zu. Am 4. Oktober erklärte er Griechenland möchte den Vertrag mit Serbien erfüllen. Das sind die nackten Tatsachen, die Herr Asquith vorbrachte.

Jede von ihnen enthält den Tatbestand des Landesverrats. Denn jede steht nicht nur mit dem Willen des Kaisers Konstantin in Widerspruch, sondern verhöht direkt gegen das Programm, auf Grund dessen Herr Venizelos die Regierung erneut übertragen worden war. Offenbar ist heute, daß Venizelos seinen Herrscher betrügen und das Land in das Elend des Krieges hineinziehen wollte gegen den Willen des Volkes wie des Herrschers. Ein verblödetes grundsätzliches Urteil über die Nachtwerke der Kriegsführenden, fanatische Anglo- und Franco-Manie, brennender Ehrgeiz waren die Triebfedern. Wir können es ab, gemeine Beweggründe dem Verhalten des Ministers unterzuschreiben, obwohl die Rolle, die das Gold bei leitenden Staatsmännern in diesem Kriege gespielt hat, noch der Aufklärung harret.

England vertraute auf das Wort und das Gesicht des unheimlichen Intriganten und Hochverraters. Das war ein großer diplomatischer Fehler. Denn dem britischen Vertreter in Athen konnte es nicht unbekannt sein, daß die geheimen Pläne des Ministers niemals die Billigung des Kaisers, die Mitwirkung des Generalstabes finden würden. Diese Stellen hatten ihre Meinung und ihre unerschütterliche Unerschlossenheit in dieser Frage unzweideutig zum Ausdruck gebracht. Wenn daher Herr Asquith die Niederlage der britischen Politik damit zu entschuldigen sucht, daß der griechische Vertreter sich von dem lizenzierten Anwalt einseifen und hinter die Fäden führen ließ, so erreicht er auch vor seinen parlamentarischen Zuhörern seinen Zweck keineswegs, sondern macht sich, seine Ministerkollegen wie ganz England, zum Mitschuldigen an einem Landesverrat, der in einem neutralen Lande angezettelt wurde, aber glücklicherweise an der Umficht des Herrschers und seiner militärischen Berater scheiterte.

Auf die übrigen Ausführungen Asquiths einzugehen, ist nicht der Mühe. Die Versicherung, den Krieg zu einem erfolgreichen Abschlusse bringen zu wollen, ist das unheimlichste Ornament einer jeden englischen Ministerrede. Es wirkt um so öder nach dem Mißlingen der letzten, wenn die Aufforderung der äußersten Kräfte unternommen werden in Frankreich. Das England, das niemals den Mut gehabt habe, eine Militärmacht zu sein, mehr als ein Million Soldaten auf den französischen Kampfplatz zu entsenden, mag den Unterhändlermitgliedern und mehr noch den schloßen sportfreundlichen Drückbergern drüben imponieren. In den Ländern der allgemeinen Wehrpflicht, auch

in den England verbündeten, wird man mitteilidig dazu lächeln. Denn dadurch brüht Herr Asquith sich mit Leistungen, die anderwärts als ganz selbstverständlich angesehen werden. Was er über die Taten der englischen Flotte sagt, hat Churchill seiner Zeit schon mit sehr viel mehr Pathos vorgetragen. Aber ebenso naiv wie anmutig klingt die Versicherung, England verschächere nicht wie Deutschland das Eigentum seiner Verbündeten hinter deren Rücken. Wir würden Herrn Asquith für eine Aufklärung dankbar sein, wann und wo wir dies getan haben sollten. Ihn aber dürfen wir daran erinnern, was er alles Italien auf Kosten Serbiens, Griechenland auf Kosten Italiens, Rumänien auf Kosten Oesterreich-Ungarns usw. versprochen hat.

Was aber Herr Asquith nicht seinen Zuhörern verraten hat, worauf es diesen offenbar hauptsächlich ankam, das ist die tröstliche Offenbarung, wie England aus der Sackgasse im Orient und auf dem Balkan wieder herauskommen solle. Die Tatsache, daß General Joffre sich mit der Londoner Regierung über die Feldzugspläne besser verständige als mit Frankreich, die beide sich schon seit geraumer Zeit nicht mehr sehen mögen, dürfte allein doch ein ziemlich kümmerlicher Trost sein.

Nicht wie ein frischer fröhlicher Kampfruf, sondern wie ein Klagenot klingen Asquiths Reden, und wenn er sich über den „Klingel“ berufsmäßiger Klageweiber in England beschwert, dann haben diese nach der jüngsten Rede das volle Recht, Herrn Asquith die Würde eines — Ehrenmitglied ihrer Vereinigung anzubieten.

Kabinettsbildung in Bukarest.

Bukarest, 4. Nov. (Z.-U. Tel.)
Tagtäglich finden beim König Konferenzen statt. Majorescu soll ein neues Kabinet bilden; in das neue Ministerium werden eintreten Peter Carp, Marghitoman und Fürst Cantacuzene.

Frankreich und Amerika.

London, 4. Nov. (Z.-U. Tel.)
Nach einer Meldung des Neuterbüreaus aus Washington hatte der französische Botschafter auf sein Ansuchen eine längere Besprechung mit dem Präsidenten Wilson im Weißen Hause. Diese Konferenz gibt Anlaß zu allerlei Gerüchten. Verschiedentlich wird sie in Zusammenhang gebracht mit neuerlichen Absichten einer amerikanischen Vermittlung, jedoch dürfte diese Ansicht lediglich auf leeren Kombinationen beruhen.

London, 4. Nov. (Eig. Tel., Genf. Bln.)
„Morning Post“ meldet nach der „New York Times“, daß Frankreich einen Kredit von 15 Millionen Dollars zu 7 Prozent erhalten will und Rußland 5 Millionen Dollars zu einem höheren Zinsfuß bereits erhalten hat.

Das Ringen um Dünaburg.

(Drahtbericht unseres Kriegskorrespondenten im Osten.)
Komaritschi, 3. November. (Oken.)

Die heftigen russischen Angriffe, die westlich Dünaburg am 31. Oktober bei Morgenengräben einsetzten, sind bis zur Stunde reißend abgefallen. Die Angriffe waren am heftigsten an der Nordgrenze des Ileseees und an der Südgrenze des Swentensees. Der Gegner arbeitete sich überall auf Sturmernierung heran und führte, nachdem unsere Drahthindernisse geschossen waren, die Infanterie an mehreren Stellen bis in unsere Gräben, während starke Kavalleriemassen hinter seiner Front bereitstanden, um nach gelungenem Durchstoß unsere Stellungen aufzurollen.

Außer der 33. Division führte der Feind auch seine neue aufgestellte 33. Division ins Feuer und befand sich an den Angriffsstellen zunächst in starker Ueberlegenheit.

Gleichzeitig mit diesem Angriff versuchten die Russen abermals bei Gatenz durchzubrechen, obwohl sie hier schon Berge von Leichen liegen ließen. Aus Gefangenenausagen geht hervor, daß die 3. russische Armee verstärkt wurde und den Befehl erhielt, unter allen Umständen unsere Front zu durchbrechen. Unsere Truppen aber bewahrten auf neue ihre unerschütterliche Standhaftigkeit gegen alle Angriffe.

Rudolf von Roschützki, Kriegskorrespondent.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Nov., vorm. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Massiges stürmten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Meter; der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur 2 Offiziere (darunter ein Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dünaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe; überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Garbanowska ein; dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Mikuliski konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten; es wurde von uns wieder besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die Russen versuchten gestern früh einen Ueberfall auf das Dorf Rudokas-Bola; in das Dorf eingedrungenen Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen.

Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe und den Erfolg westlich von Czartorysk Streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei den Truppen des Generals Grafen Bothmer wurde auch gestern noch in und bei Siemikowce gekämpft; die Zahl der beim Vorkampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Gegen jähren feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Koslenik-Berglandes (nördlich von Kraljevo) im Vordringen. Deutlich davon ist die allgemeine Linie Jankina-Be-Pellica-Jagodina überlitten.

Deutlich der Morawa weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht.

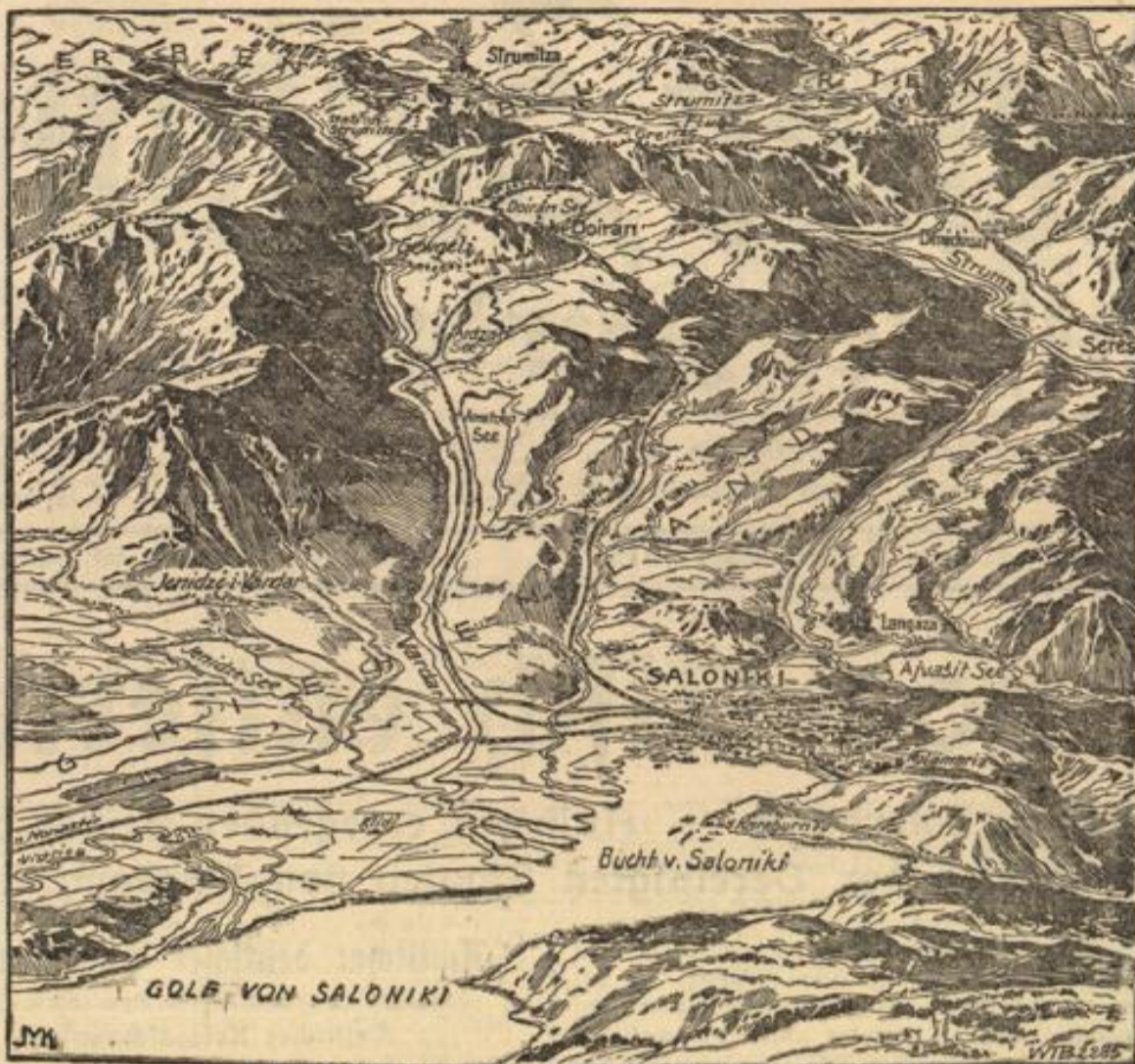
Die Armee des Generals Bojadjeff hat Vala Konje und Boljevac (an der Straße Zajcar-Paracin) genommen und im Vorgehen von Sorlig auf Nisch den Kalafai (10 Kilometer nördlich von Nisch) erkümt. Oberste Heeresleitung.

Der serbische Rückzug.

Budapest, 4. Nov. (Z.-U. Tel.)
Der „Pester Lloyd“ läßt sich aus Sofia drahten, der serbische Rückzug nach Montenegro werde immer wahrscheinlicher, weil der Vierverband großes Interesse für die Erhaltung der serbischen Armee bis Friedensschluß hat. Hierzu kommt noch die Hoffnung der Serben, daß die Lage auf dem Balkan durch ein Eingreifen Griechenlands doch noch eine Wendung zu Serbiens Gunsten annehmen könnte.

Die furchtbare deutsche Artillerie.

Lugano, 4. Nov. (Eig. Tel., Genf. Bln.)
Der Kriegsberichterstatter des „Secolo“ Magrini telegraphiert aus dem serbischen Hauptquartier: Drückende Angst und Sorge herrscht hier. Die Verzögerung der Hilfe der Verbündeten ist den Serben unverständlich. Man hat den traurigen Eindruck eines allgemeinen Zusammenbruchs. Magrini besuchte den kranken Chef des Generalstabs Pawlowitsch, der u. a. sagte: Ich bin aufs tiefste erbittert wegen der Vorgänge, die ich vorausgesehen hatte, gegen die aber keine Vorsorge getroffen wurde. Wir hätten Bulgarien früher angreifen sollen, aber Pastsich drohte uns mit Erschießen, wenn wir nicht dem Kommando der Verbündeten gehorchten und warteten. Die Lage erfordert dringend die energische Hilfe der Verbündeten.



RELIEFKARTE VON SALONIKI U. HINTERLAND

Magrini erteilt der deutschen Kriegsführung ungeteiltes Lob wegen ihrer ausgezeichneten Vorbereitung. Furchtbar sei die deutsche Artillerie, welche die Serben zwingt, ihre Stellungen aufzugeben, ohne mit der Infanterie in Berührung gekommen zu sein. Die deutschen Infanteriekraften seien tatsächlich sehr gering. Die Deutschen erzwingen ihren Vormarsch vor allem durch ihre mächtige, mit gewaltigen Munitionsvorräten versehene Artillerie, gegen die alle Tapferkeit der Serben nichts nütze. Oberst Terlich sagte zu Magrini: Es ist zu Ende. Was nützt der Mut des tapfersten Soldaten gegenüber der deutschen Artillerie. Seit vier Tagen hatte meine Division 1000 Verwundete, und heute weitere 25. Darunter war kein einziger von einer Gewehrkugel getroffen.

Machensen und die Bulgaren.

Ofenpest, 4. Nov. (Z.-U.-Tel.)

In ganz Bulgarien ist Machensen, wie aus Sofia gemeldet wird, der populärste Mann. Seine Photographie liegt in allen Fensterauslagen. Der am häufigsten genannte Name neben ihm ist General Kowef, dessen Truppen Belgrad eroberten.

Die guten griechisch-bulgarischen Beziehungen.

Sofia, 4. Nov. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Mit Befriedigung wird hier die Nachricht aus Athen aufgenommen, wonach unter den dortigen leitenden Kreisen wie der Öffentlichkeit das immer anwachsende Gebahren

der Ententetruppen in Saloniki wachsenden Unwillen erregt. Man beginne zu befürchten, daß England ähnlich wie in Gibraltar sich auch in Saloniki dauernd niederlassen werde. Die bulgarisch-griechischen Beziehungen gestalten sich zunehmend freundlicher. Die Regierung beschloß, außer Getreide Mehl und Rohprodukte sowie sonstige Bedarfsartikel für die Ausfuhr nach Griechenland freizugeben.

Sofia, 4. Nov. (Z.-U., Tel.)

Die halbamtliche „Kambana“ schreibt: Von berufener Stelle wird erklärt, daß unsere Armee siegreich fortschreitet. Die Lage ist vorzüglich. Griechenland und Rumänien bleiben neutral. Die Anwesenheit König Konstantins und des griechischen Generalstabschefs in Saloniki bildet den ersten Schritt Griechenlands gegen die Entente. Griechenland hat beschlossen, der brutalen Neutralitätsverletzung durch die Ententetruppen ein Ende zu bereiten, und, falls es nötig sein sollte, die bereits gelandeten Truppen mit Waffengewalt zu vertreiben.

Abkommen Rumäniens mit den Mittelmächten?

Budapest, 4. Nov. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

„A Vilag“ meldet aus Athen: In der griechischen Presse hält sich die Nachricht, daß zwischen den Zentralmächten und Rumänien vor dem Beginn der neuen serbischen Offensive ein Abkommen zuhande kam, wonach Rumänien zur Neutralität verpflichtet worden ist und ihm bedeutende Vorteile zugesichert wurden. Rumänien verpflichtete sich auch, im Fall eines Verfalls Russlands, durch sein Gebiet nach Serbien zu marschieren, mit den Waffen Widerstand zu leisten.

Klassische Stätten in Serbien.

Bei den Archäologen und Historikern, bei den Ethnographen und Kunstforschern hat der nördliche Teil Serbiens, in dem jetzt deutsche und österreichische Truppen mit furchtbarer Hand einen Siegeslauf von unerhörter Schnelligkeit ausführen, einen guten Klang gehabt. Hauptächlich die Donau- und Morawastrecke und deren Seitentäler. Von da her hat der Kunsthandel seit mehr als einem Jahrhundert die wertvollsten Stüde bezogen und die Wissenschaft hoch bedeutende Aufschlüsse erhalten. Es ist dies auch nicht weiter verwunderlich, wenn man weiß, was jene Gegend alles durchgemacht hat. Sie war, von den ältesten Zeiten an, ein Kampfplatz des Mars. Völkerhaft über Völkerhaft ist über sie hinweggegangen. Goten, Hunnen, Sarmaten, Gepiden, Türken und Slaven haben hier in des Wortes wahrer Bedeutung gehaust. Einen unvergänglichen Stempel aber haben der Gegend doch nur die Römer aufgedrückt. Zuerst die Beströmer, die hier von der Mündung der Save in die Donau bis gegen Sibiria hin einen ähnlichen Grenzwall aufwarfen, wie zwischen Donau und Main in Süddeutschland, dann die Osttrömer. Byzantinische Chroniken berichten, daß der kaisertreue Kaiser Justinian hier 80 Burgen teils erneuern, teils neu errichten ließ. Wenn die südslawischen Volkslieder heute noch von den „77 lateinischen Burgen“ singen, die einst den Landstrich beherrschten, so stimmt das ziemlich genau mit den geschichtlichen Ergebnissen zusammen. Bei Sigindunum, dem heutigen Belgrad, und Taurunum, dem heutigen Semlin, begannen diese Trutzfesten. In mäßiger Entfernung voneinander zogen sie sich am rechten Donauufer hin, zum Schutze der Provinz Obermoesien.

Weiter landeinwärts lag das alte Viminacium, die Hauptstadt der Provinz und unzweifelhaft der militärisch wichtigste Punkt des Gebietes. Von da aus hat, nach einer Ausföhrung in der „Österreichischen Rundschau“, Kaiser Trajan seinen großen Zug gegen die Dakier eröffnet. In Viminacium lag die siebente Legion, die Claudia Pia Fidelis, die den Stier und den Löwen als Wappentiere ausgewählt hatte. Nach den Ausgrabungen zu urteilen, muß es eine riesige Stadt gewesen sein. Sie war ausgestattet wie eine der vornehmsten Städte des römischen Mutterlandes. Von dem heutigen Orte Kofokol bis zu seiner südlichen Hügelkette bildet das Ruinensfeld ein einziges Ganzes. Sie lag zu beiden Ufern der Tisza, doch war nur der östliche Stadteil von einer Mauer umgeben. Welche Pracht die Stadt aufzuweisen hatte, ist aus dem Umfange ersichtlich, daß noch zwei Dezennien nach Beginn der wissenschaftlichen Ausgrabungen Architrave, Gries-

stücke, Säulen und Sockel in unübersehbarer Menge über die ganze Fläche verstreut herumlagen. Und wie muß es erst vor dem gewesen sein, da jeder wegzutragen konnte, was und wieviel er wollte? Eine Vorstellung davon konnte man in Pozarevac, das kürzlich erobert worden ist, erhalten. Ganze Stüde von edlem Marmor, von Kapitellen, Stufen u. dergl. sind in die Häuser eingemauert. In manchen Höfen stehen Sarkophage, die zu Brunnenentrog für Pferde und Räder degradiert worden sind. An unscheinbaren Gebäuden sind ganze oder halbe Säulen die Träger der moosbedeckten Dächer. Neben kleinen Friesstücken lehnen mehr oder weniger beschädigte Statuen, dazwischen hängt eine gebrochene Tafel, oft mit hochinteressanter Inschrift.

Das alles kam aus Viminacium. Mit einem Vandalismus obnegleichen wurden die hier zu Tausenden ausgehobenen Ziegel zur Befestigung von Höfen und Gängen benötigt, später aber zusammen mit der befruchteten Erde wagenweise nach Belgrad verkauft. In einem einzigen Jahre wurden gegen 8000 Wagen voll Ziegel und Erde zum Durchschnittspreis von 2-3 Dinars an den Mann gebracht. Die kohlenerde Erde war ein gangbarer Artikel. Ein römischer Ziegel wurde an der Belgrader Hundehölle mit 20 bis 30 Dackern bezahlt. In Kofokol und Pozarevac wurde somit jahrzehntelang ein schonungsloser Handel mit Fundstücken aus klassischer Zeit betrieben. Die Gräber der Nekropolen von Viminacium wurden fünf- und sechsmal durchstöbert, um Schätze aus Tageslicht zu befördern, und jedesmal wurden neue Wertgegenstände gefunden. Vor einigen Jahren hatte man eine riesige Tumba aus granitartigem Porphyr ausgegraben; den Sarkophag verhandelte man an einen Bayern — als Brunnenentrog. Ein großer Teil dieser Funde wanderte in den Besitz der dortigen Popen, die natürlich Kapital daraus schlugen. Aber gerade diesen Leuten hat man es zu danken, daß trotz der barbarischen Handlungsweise noch viel gutes Material den Forschern zur Verfügung gestellt werden konnte. Namentlich hat eine stattliche Reihe hochbedeutender Inschriften aus Viminacium veröffentlicht und damit wesentliche Beiträge zur Geschichte der römischen Herrschaft und der Archäologie in diesem Lande geleistet. Besonders interessant ist unter den erhaltenen Kunstwerken der Sarkophag von Drnno. Ein Stück von seltenster Schönheit. Sein allegorischer Schmuck war offenbar zur Verewigung eines Helden von hohen militärischen Tugenden bestimmt. Jason, Perseus, Herakles und die Victoria sind da von einem prachtvollen Ornamentenschmuck umgeben. Ueber Viminacium sind die Stürme der Völkerverwanderung hinweggegangen. Erst unter Justinian erhand es wieder

Die Landungen.

Konstantinopel, 4. Nov. (Eig. Tel., Genf. Bln.) An keiner hiesigen Stelle ist bisher eine Behauptung der Gerüchte über die Zurückziehung der verbliebenen Truppen von Saloniki oder der bevorstehenden Landung in dem griechischen Hafen Kavalla am Ägäischen Meer eingetroffen. Durch eine solche Landung würden aber weder Griechenland noch Bulgarien überrascht werden.

Endgültige Aufgabe des Dardanellen-Unternehmens?

Aus dem Haag, 4. Nov. (Z.-U.-Tel.)

Aus angeblich besser Quelle wird mitgeteilt, daß während des Aufenthaltes des Generals Joffre in London beschlossen worden ist, das Dardanellen-Unternehmen endgültig aufzugeben. Die dortigen Streitkräfte sollen nach dem Balkan überführt werden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 4. Nov. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront dauert das heilige Feuergefecht mit heftigen gegenseitigen Artilleriekämpfen an. Ein Torpedoboot bei Ari-Burnu und zwei Kreuzer bei Seddül-Bahr nahmen an dem Feuer teil. Unsere Artillerie zerstörte zwei feindliche Maschinengewehrstellungen bei Kankisirt, Ari-Burnu und vor unserem rechten Flügel bei Seddül-Bahr. Unsere anatolischen Küstenbatterien verjagten ein feindliches Transportschiff, das sich der Landungshelle bei Seddül-Bahr zu nähern versuchte. An der Kaukasusfront schlagen wir einen feindlichen Angriff im Abschnitt von Ruzum zurück. Sonst nichts zu melden.

Graf Tisza über die Aussichten.

Amsterdam, 4. Nov. (Eig. Tel., Genf. Bln.)

Die „New York World“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Grafen Tisza, der sagte: Wir müssen unsere Zukunft sichern. Die Kriegsdauer hängt nicht von uns ab. Serbien muß geschwächt werden, sodas kein Brandstiftung und keine dauernde Gefahr für Oesterreich-Ungarn bleibt, wie bisher. Auf die Bemerkung des Berichterstatters, das England glaube, die Mittelmächte durch die Zerklüftung ihres Handels zum Frieden zwingen zu können, antwortete Tisza: Wenn England das hofft, wird es sich irren, wie in manchen anderen Punkten. Wenn wir England auch nicht leicht erreichen können, so können wir doch machen seiner Verbündeten ins Herz treffen. Wenn der russische Feldzug vorüber sein wird, werden viele Truppen frei. Ich darf nicht sagen, wo wir sie verwenden werden, aber betrachten Sie die Landkarte, dann werden Sie es ersehen. Wenn der Weg nach Konstantinopel frei wird, werden wir England an einem verwundbaren Punkt treffen können. Ungarn kann, gleich den anderen Mittelmächten, den Krieg ökonomisch, landwirtschaftlich und militärisch unendlich lange forsetzen.

Die Verwundungen des Königs von England.

Der Unfall, den der König von England in Nordbrabant erfahren hat, ist doch schwerer, als die englische Presse es wahr haben wollte. Reuters Bureau meldet darüber:

Nach einer Erklärung von verlässlicher Seite ist König Georg bei der Truppenbesichtigung ein fremdes Pferd. Das Tier schaute bei den Durcharbeiten die Bäume und stürzte infolge des glatten Bodens auf den Reiter, der verwundet wurde, einen heftigen Schreck hatte, aber keinen Knochen brach. Die Folgen des Unfalls verschlimmerten sich noch dadurch, daß der Patient mit dem Auto eine weite Strecke transpor-

Kleine Mitteilungen.

„Tante Tüschchen“, ein heiteres Spiel aus früherer Zeit von Martin Prehler, ist nach der erfolgreichen Aufföhrung in Hannover u. a. auch vom Trianontheater in Berlin erworben worden.

Der Fall Körner. Die Leitung der Dresdener Hoftheater veröffentlicht folgende Erklärung: „Wider ihren Willen sieht sich die Generaldirektion der Hoftheater zu einer nochmaligen Erklärung im Fall Körner veranlaßt. Der Direktor des Deutschen Theaters in Berlin, Max Reinhardt hat sich den Folgen seines Entschlusses, als kontraktbrüchig erklärte Schauspielerin aufzutreten zu lassen, durch den Austritt aus dem Bühnenverein entzogen. Wenn er das Urteil des Präsidiums des Bühnenvereins unter Berufung auf die Statuten als unerschützt hinstellen sucht, so befindet er sich in einem Irrtum. Der Präsidium hat den Fall Körner nicht als zweifelhaft angesehen und durch die Kontraktbruchserklärung die Aufhebung der Generaldirektion der Hoftheater beschlossen. Die Generaldirektion wird nunmehr gegen Kontraktbrüchigkeit Klage auf Zahlung der Konventionalkasse und auf Schadenersatz erheben. Jedem beabsichtigt sie, im Deutschen Bühnenverein einen Antrag zu stellen, der geeignet sein wird, die rasige künstlerische Arbeit der deutschen Bühnen vor ähnlichen feindlichen Uebergriffen in Zukunft wirksam zu schützen.“

Die Aufföhrung von Strindbergs „Bater“ verlohren. Aus Hannover wird gemeldet, daß die dortige Theaterleitung das Stück „Bater“ am Reichstheater in Berlin nicht in den Ernst der Zeit.

Ein Vermächtnis von 1200 000 M. Der im März 1836 gestorbene Rentner Anton Buzel in München hat schon gemeldet, das Germanische Museum zu seinem alleinigen Erben eingesetzt. Die Höhe des hinterlassenen Vermögens läßt sich noch nicht beurteilen; doch ist gemäß dem nach Abzug einer Reihe von Legaten dem Museum etwa 1 200 000 M. verbleiben werden. Diese dem Museum unerwartet in schwerer Kriegszeit zugefallene Stiftung ist die größte, die ihm seit seiner Gründung zuteil geworden ist. Der Verwaltungsausschuß hat sie dem Germanischen Museum zugewiesen, das damit in der Lage gesetzt ist, zunächst die seitige Hauptaufgabe, die Erhaltung des Museums, weitestens teilweise zu lösen.

werden mußte. Der König wurde von der Victoria-Kanon auf einer Tragbahn, die in einen Ambulanzwagen gestellt worden war, nach dem Buckinghampalast gebracht; die Wunden waren so schwerhaft, daß der König im Schritt fahren mußte.

Eine weitere Drahtmeldung des Reuterschen Bureaus vom 3. Nov. sagt: Dem amtlichen Krankheitsbericht zufolge hatte der König eine weniger gute Nacht; er leidet noch an Schmerzen. Das Allgemeinbefinden ist besser. Der König kann wieder feste Nahrung zu sich nehmen.

Plumper Schwindel.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Das Haager Korrespondenzbureau veröffentlichte folgendes unter der Überschrift „Deutschlands Friedensvorschlüge“: „Von glaubwürdiger aber nicht offizieller Seite wird uns berichtet, daß einige Mitglieder des deutschen Reichstags vor kurzem in Amsterdam gewest haben. Einer der Herren hat bei Besprechungen erklärt, der Reichskanzler habe als Bedingung, unter denen Deutschland geneigt sein würde, Frieden zu schließen, bezeichnet: Erwerbung der belgischen Raasballe durch Deutschland, sowohl vom militärischen als auch vom industriellen Gesichtspunkt aus, die Annexion Kurlands durch Deutschland und eine Kriegsschadensabgabe von zweihundert Milliarden Mark.“

Wir wissen nicht, woher das Haager Korrespondenzbureau seine Informationen geschöpft hat, man muß aber behaupten, daß sie jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Der Reichskanzler hat keinerlei derartige Verhandlungen getan, wie es überhaupt verfrüht wäre, sich Friedensbedingungen zu sprechen. Wenn nun dieser wiederholten Feststellung immer wieder Nachrichten über die Geneigtheit und das Bedürfnis Deutschlands, Frieden zu schließen, ausbreiten werden, so läßt sich nur auf plumpe Versuche unserer Gegner schließen, zur Hebung der Stimmung in eigenen Lande Deutschland als friedensbedürftig hinzustellen.

Berlin, 4. Nov. (P.-Tel. Jent. Bl.)

In ausländischen Blättern waren Äußerungen zu lesen, die der Kaiser angeblich gegenüber dem Vorkämpfer der Vereinigten Staaten gelegentlich seiner Audienz, die Herr Gerard am 27. Oktober bei dem Kaiser gehabt hat, gemacht habe. Der amerikanische Vorkämpfer ersucht nunmehr den „Berliner Lokalanzeiger“ nachfolgende Erklärung zu veröffentlichen: Es wäre eine derart ungewöhnliche und wohl der Herkunft als der Eitelkeit widersprechende Sache, wenn der Vorkämpfer einer fremden Macht über Gespräche mit dem Herrscher des Staates, bei dem er beurlaubt ist, Dritten Personen gegenüber Mitteilung machen wollte, daß er sich eigentlich erlaubte, dieses formell in Abrede zu stellen. Damit indessen in dieser Angelegenheit auch im Ausland nicht der mindeste Zweifel übrig bleibt, ermächtigt ich hiermit den „Berliner Lokalanzeiger“, in meinem Namen zu erklären, daß ich niemanden gegenüber auch nur eine Andeutung über den Inhalt der Unterhaltung gemacht habe, die der Kaiser mir mit zu führen die Güte hatte und daß daher alles, was darüber in ausländischen Blättern veröffentlicht worden ist, auf freier Erfindung beruht.

Unstimmigkeiten unter den russischen Heerführern.

Budapest, 4. Nov. (P.-Tel. Jent. Bl.)

Aus Czernowitz wird gemeldet: Aus Ausfragen russischer Akademiker, die in den jüngsten Kämpfen an der belarussischen Grenze gefangen wurden, ist in dem russischen Heere bekannt, daß zwischen dem Oberbefehlshaber General Ruzhik und dem General Iwanoff große Unstimmigkeiten herrschen. Während Ruzhik Pläne hauptsächlich auf der Defensive beruhten, wünscht Iwanoff starke Offensivzüge, weswegen er einigemal gegen den Willen Ruzhiks handelte. Der in den aktiven Dienst eingetretene General Kuropatkin sei ein Anhänger Iwanoffs.

Sazonow und Iswolski.

Wien, 4. Nov. (T.-U., Tel.)

Die „Neue Freie Presse“ bespricht den Sturz Sazonows und schreibt ihren Leitartikel: Sazonow sei nur ein Kommissar gewesen, nie eigentlich Minister gewesen und wegen Unfähigkeit entlassen worden. Iswolski in Paris bleibe der Hauptmann, an dem das An- und Abschwellen der Kriegsstimmung in Rußland abzulesen sei.

Maxim Gorki verhaftet.

Stockholm, 4. Nov. (Sig. Tel. Jent. Bl.)

Maxim Gorki sowie eine Reihe sozialistischer Führer sind nach einer Meldung der Petersburger „Wiesd“ aus Moskau wegen einer Propaganda verhaftet worden. Die Bewegung in Moskau ist derzeit stark, daß sich die Regierung nicht scheut, den Belagerungszustand zu verhängen.

Das Leben in Petersburg.

Kopenhagen, 4. Nov. (T.-U., Tel.)

Nach der „Nowoje Wremja“ soll, um elektrische Kraft zu sparen, in Petersburg der 7-Uhr-Ladenstluß eingehalten werden. Nur die Lebensmittelgeschäfte dürfen bis 8 Uhr offen haben. 6 große Theater können bis 11 1/2 Uhr bleiben, während die anderen Theater, Kinos, Konzertsäle und Zirkusse um 11 Uhr schließen müssen. Das Stadtpräsidium erwägt die Einschränkung der Straßenbeleuchtung.

Kleine Kriegsnachrichten.

Zum Wiederanbau Ostpreußens. Bei der Hauptversammlung der Baukommission in Königsberg liegen bis jetzt 200 Bauanträge für Neubauten der von den Russen zerstörten und beschädigten Gebäude vor. Es wird angenommen, daß im Frühjahr 1918 ungefähr 15 000 Anträge eingereicht werden.

Explosion in einer französischen Munitionsfabrik. Laut „Revue“ ereignete sich in der Munitionsfabrik der Marine in St. Etienne bei St. Etienne eine Explosion, bei der 15 Arbeiter schwer bzw. leicht verletzt wurden.

Kurze politische Nachrichten.

Wieder eine Hohenzollern-Verlobung. Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der älteste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, hat sich in Böhmen mit der Prinzessin Maria

Pulze zu Schaumburg-Lippe, der ältesten Tochter des Prinzen zu Schaumburg-Lippe, verlobt.

30 Jahre Abgeordneter.

Von den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bliden in diesen Tagen nicht weniger als fünf auf eine 30jährige Zugehörigkeit zu dieser Körperschaft zurück. Am 5. Nov. 1888 wurden zum ersten Male gewählt die Herren C. H. S. G. Graf Strachwitz und Dr. Würmeling-Warburg von der Zentrumsfraktion, Dr. Arendt-Ransfeld von den Freikonservativen und von Puttkamer-Trebbin von den Konservativen.

Neuer persischer Gesandter in Berlin.

Dem Vernehmen nach ist der bisherige persische Gesandte Channas Khan zur weiteren Verwendung auf einen anderen Posten berufen worden. An seine Stelle tritt Hussein Razi Khan Amwab, der zum Gesandten in Berlin ernannt worden ist.

Landtagsersatzwahl.

Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlbezirk Breslau 8 (Glas-Habellswerder) ist der Kuratus J. u. n. s. t. e. G. l. a. s. (Zentrum) mit 518 von 522 abgegebenen Stimmen gewählt worden.

Vom Reichstag.

Die sozialdemokratische Fraktion hat, wie bekannt, beim Reichskanzler die sofortige Berufung des Reichstags beantragt. Obwohl die Berechtigung des Wunsches, die wichtigen Fragen der Volksernährung im Parlament zu erörtern, vom Reichskanzler nicht verkannt wird, sieht er sich doch verhindert, dem Kaiser die sofortige Berufung des Reichstages vorzuschlagen. Ausdrücklich ist dabei, daß das Reichsamt des Innern, wenn der Reichstag versammelt ist, seine Kräfte fast ganz der parlamentarischen Arbeit widmen muß, gerade jetzt aber für die Erledigung besonders dringender Aufgaben auf dem Gebiete der Volksernährung und auch für die Vorbereitung der Reichstags-Sitzungen unbedingt noch einige parlamentarisches Wochen braucht. Da der Reichstag ohnehin Ende November keine Verhandlungen wieder aufnimmt, würde voraussichtlich auch eine sofortige Berufung seinen Zusammentritt kaum um mehr als etwa eine Woche beschleunigen können.

Neue Lebensmittelverordnungen des Bundesrats.

Der Bundesrat wird heute (Donnerstag) außer der Preisregelung für Schweinefleisch auch Höchstpreise für Milch beraten. Die letztgenannte Verordnung soll die Gemeinden über 10 000 Einwohner zur Festsetzung solcher Höchstpreise verpflichten, die Gemeinden unter 10 000 Einwohnern und die Kommunalverbände sollen die Ermächtigung dazu erhalten. Wegen des geringen Strohertrages der diesjährigen Ernte werden ferner die Landwirte verpflichtet, das Stroh, das sie verkaufen wollen, nur an die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte abzuliefern. Die recht schwierige Preisregelung für Schweinefleisch wird, wie uns von zuständiger Seite versichert wird, zu einer erheblichen Verbilligung führen. Auch für Kunsthonig, Gemüse und Marmeladen werden Höchstpreise festgesetzt werden.

Kardinalernennung.

Der „Osservatore romano“ veröffentlicht die Namen kirchlicher Würdenträger, unter ihnen den Wiener Rutilius Rühlwirth, die am 26. Dezember zu Kardinalen ernannt werden. Am 9. Dezember findet ein öffentliches Konsistorium statt.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. November.

Der König von Büttemberg passierte heute Mittag Wiesbaden. Er benutzte den dreierleiständigen Aufenthalt, um in der Bahnhofswirtschaft des Herrn Krieger zu Mittag zu essen, wobei er der heutigen „fettlosen“ Kost volles Lob spendete.

Städtisches Arbeitsamt. Bei der Vermittlungsstelle fanden im Monat Oktober d. J. der Abteilung für Frauen 882 Arbeitsgelegenheiten 565 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 522 besetzt wurden. Für die gemeinnützige Betriebswerkstätte für Heereslieferungen meldeten sich 247 neue Arbeitsuchende; 278 konnten im Laufe des Monats eingekleidet werden. Der Abteilung für das Gas- und Wasserwerk waren 767 Arbeitsgesuche, darunter 386 von weiblichen, zugegangen, denen 628 offene Stellen, darunter 290 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 598, darunter 264 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für M. u. n. e. r. lagen 398 Arbeitsgesuche vor, 580 Stellen waren gemeldet und 24 wurden besetzt. Der Rest der offenen Stellen wurde durch Zuweisung von Kriegsgefangenen erledigt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackier- und Weißbindergewerbe gingen 15 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 12 gemeldet und 12 wurden besetzt. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 50 männliche und 56 weibliche Stellenuchende; offene Stellen wurden 42 für männliches und 35 für weibliches Personal gemeldet. Besetzt wurden 29 durch männliche und 25 durch weibliche Stellenuchende. Bei der Vermittlungsstelle für kriegsbeschädigte meldeten sich im Laufe des Monats 18 Kriegsbeschädigte, 14 offene Stellen wurden gemeldet und 9 Stellen wurden besetzt. Insgesamt waren im Monat Oktober d. J. 2513 (im Vorjahre 2502) Arbeitsgesuche und 2154 (1927) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1065 (1714) Stellen. In der Schreibstube für Stellenlose der Schreibgewandten Berufe wurden 33 Aufträge erledigt und 5 Stellenlose wurden durchschnittlich beschäftigt.

Fahrplanänderung. Die Friedwagensfahrt Nr. 2026 (Rüdesheim ab 1 Uhr 15 Min. nachm., Mainz Ankunft 2 Uhr 19 Min. nachm.) wird vom 15. November ab etwa eine Stunde früher gelegt werden und folgenden Fahrplan erhalten: Rüdesheim ab 12.16 nachm., Gießenheim 12.23, Deltich-Winkel 12.30, Dattenheim 12.36, Erbach (Rhg.) 12.42, Eltville 12.48, Nieder-Waldf 12.53, Schierstein 12.58, Diebrich-Weil 1.03, Mainz-Opf. Ankunft 1.16 nachm.

Postnachricht. Nach Pomberra (Galizien) sind von jetzt ab wieder frankierte Postpakete bis 5 kg. zugelassen. Vertonung, Nachnahme, Befreiung durch Eisboten, Versendung unter „dringend“, christliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Postkarten sind unzulässig.

Eine Liebesgabe für das ostpreussische Heer von Rinderhand. Wir weisen darauf hin, daß bei dem Hochphotographen Kurh in der Friedrichstraße eine von den Abhängigen des Nordhorts in der Steingasse 9 kunstvoll gearbeitete Decke für das ostpreussische Heer für einige Tage ausgestellt ist, die das Interesse der Öffentlichkeit beanspruchen kann.

Ein gefährlicher Dachbrand ist am Mittwoch mittag kurz vor 1 Uhr im Hause Bismarckring 24, Ecke der Blücherstraße ausgebrochen. Das Feuer fand an dem auf dem Dachboden reichlich aufgeschapelten Paß- und Ausstellungs-

material für Schaufenster leicht entzündliche Nahrung und hatte schon eine bedeutende Ausdehnung angenommen, ehe die Feuerwehr zur Stelle sein konnte. Diese griff gleich mit einer Schlauchleitung über die große Leiter und zwei Leitungen durch das Treppenhäus den Brand an und vermochte ihn nach verhältnismäßig kurzer Zeit zu überwinden. Der angerichtete Gebäudeschaden ist nicht unbedeutend.

Von seinem eigenen Fahrwerk überfahren wurde am Mittwoch nachmittag gegen 4 Uhr am Kaiser-Friedrich-Ring der Hausburche Joh. Jgshadt. Sein Pferd war schon geworden und bei dem Bestreben, es zu bändigen, kam er zu Fall und geriet unter dieäder. Mit verschiedenen Quetschungen wurde der Verunglückte von der Sanitäts-wache nach dem St. Josefs-Hospital gebracht.

Im Zoologischen Garten in Frankfurt ist am Sonntag der Eintrittspreis bis 1 Uhr ab 30 Pf. (Kinder 20 Pf.) und das Aquarium mit den Reptilienhäusern auf 20 Pf. ermäßigt. Um 1 Uhr wird der Garten für die Vormittagsbesucher geschlossen, und von da an kostet es 1 M. (Kinder 50 Pf.) für den Garten und 50 Pf. (Kinder 20 Pf.) für das Aquarium.

Zwangsversteigerung und Wirtschaftskonzession. An-dauernd schlechter Geschäftsgang, wie er infolge des Krieges auch gegenwärtig im Wirtgewerbe herrscht, führte zur gerichtlichen Zwangsversteigerung eines Gasthofes in N. Nach Verlauf zweier Jahre konnte der Inhaber den Gasthof wieder übernehmen. Die Behörde erklärte indes die alte Konzession durch die Zwangsversteigerung für erloschen und verlangte die Einholung einer neuen Konzession. Der Gast-wirt erhob Klage dagegen, da seit der Einstellung des Betriebes noch keine drei Jahre verstrichen seien. Das Ober-verwaltungsgericht entschied zugunsten des Wirtes. In-folge der gerichtlichen Zwangsversteigerung und der da-durch notwendig gewordenen Räumung des Hauses seitens des Wirtes sei die demselben erteilte Konzession noch nicht erloschen. Die Wirtschaftskonzession sei rein persönlicher Natur und kein Zubehör des Grundstücks. Die Beschlagnahme des letzteren ergreife daher die Wirtschaftskonzession überhaupt nicht.

Mehr Sorge für die Kinder der Kriegerfrauen!

Der Krieg bürdet uns allen mancherlei Beschwernisseiten im täglichen Leben auf, ganz zu geschweigen von den Leiden, die er für so unendlich viele mit sich bringt. Besonders schlimm sind aber alle jene Frauen daran, deren Männer im Felde stehen, und die darauf angewiesen sind, selbst etwas zu verdienen, um die kleinen Kinder durch-zubringen. Da ist es allemal die große Sorge: wo soll man die Kinder während der Arbeitszeit lassen? Niemand werden Nachbarn, Verwandte oder Bekannte gebeten, die selbst mit ihrer Wirtschaft genug zu tun haben und sich infolgegeden der Aufsicht über fremde Kinder nur wenig widmen können. Nun haben die Zeitungen in letzter Zeit wiederholt davon berichtet müssen, daß solche, den Tag über gewissermaßen verwahrloste Kinder verunglückt waren. Die Mütter werden gewiß ihre Kleinen nur ungern in anderen Händen lassen, selbst wenn sie den Verletzenden großes Vertrauen schenken. Wieviel mehr muß die Sorge am Herzen solcher Mutter nagen, wenn sie an die Möglichkeit eines Unglücksfalles denkt. Es sollte deshalb überall dafür gesorgt werden, daß die Kinder arbeitender Frauen des Tags über eine sorgfältige Pflege genießen, damit der Mutter jede Angst genommen wird. Wo daher, vor allem in der Provinz noch keine Kinderhorten bestehen, ist es eine zeitgemäße Pflicht, solche ins Leben zu rufen. Es erheben heute so viele andere Werke der Nächstenliebe; Kinderhorten sollten in dieser Beziehung an der Spitze stehen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Der preussische Kammerjäger Paul Kupfer, Solik des 3. Jykluskonzertes morgen Freitag im Kurhause, wurde im Jahre 1866 in Halle a. S. geboren und erhielt seine erste Ausbildung auf dem Konservatorium zu Sonderhausen, wofür er Schüler des berühmten Sangespädagogen Günzburger war. Nach einer zehnjährigen Tätigkeit am Stadttheater zu Leipzig wurde er nach Berlin an die Königl. Hofoper berufen. In erster Linie ist seine vornehme Gesangsweise und sein durch und durch musikalisches Empfinden zu erwähnen. Hierin steht er mit an erster Stelle unter unseren deutschen Sänglern. Seit 1901 gehört er als ständiger Gast den Bühnen-Weis-schöpfungen in Bayreuth an; wer jemals seinen Gurnemanz, Doland oder Landgraf gehört hat, dem wird die Erinnerung an seine Leistungen unvergänglich bleiben. Mit zu seinen besten Partien gehört auch die Titelpartie des Barbier von Bagdad von Peter Cornelius. Dank seiner hervor-ragenden Leistungen wurde der Künstler vor 6 Jahren zum Königl. preuss. Kammerjäger ernannt.

Königliches Theater. Morgen (Freitag) und am Montag, 8. Nov., finden Wiederholungen von Julius „Die Zwillingsschwester“ im 16. B. und Halbes „Der Strom“ im 16. C. halt. Zum Geburtstag Schillers wird für den 10. November „Maria Stuart“ mit Fräulein Gaus in der Titelfolle und Frau Vayhammer als Elisabeth vorbereitet.

Residenz-Theater. Samstag und Sonntag abend gelangt Julius packendes Schauspiel „Maskerade“ wieder zur Aufführung, das wohl einen der größten Erfolge des berühmten Dichters bedeutet. — Sonntag nach-mittag wird das beliebte Lustspiel „Im künftigen Red“ zu halben Preisen gegeben. — In Vorbereitung ist „Seine einzige Frau“, Lustspiel von Julius Wagmann.

Die große Wohltätigkeitsveranstaltung von Mitgliedern unserer Hoftheaters findet bekanntlich am Montag, 8. d. M., im Festsaal der Turnge-sellschaft, Schmalbacher Straße 8, statt. Die Namen: Martha Bommer, Frieda Eichelshelm, Mara Friedelst., Adele Krämer, Paula Kohnowka, Hildegard Salzmann, Elie Mondorf, Walter Edard, Nicola Geisse-Winkel, Max Haas, Paul Rehtopf, Richard von Schend und Richard Schubert bürgen gewiß für einen künstlerischen und genussreichen Verlauf des Abends und zeigen, daß sich alle Kunstgewiege unserer Hofbühne in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Herr Herrmann, in dessen Händen die Leitung des Abends liegt, hat für ein sehr abwechslungsreiches Pro-gramm gesorgt, das in einen Konzert- und in einen be-sonderen Teil zerfällt. Arthur Rothe hat die musikalische Begleitung lebenswichtig übernommen. Die Mitglieder der Königl. Schauspieler haben sich so oft freudig und selbst-los bei allen Fürsorge-Veranstaltungen betätigt, daß ihnen an ihrem eigenen Wohltätigkeitsabend gewiß ein großer Erfolg zu ginnen ist. Der Reinertrag des Abends wird für die Hinterbliebenenfürsorge unserer Stadt reiflos verwendet werden.

Der Frauenmissionsverein feiert am Sonn-tag, den 7. Nov., nachmittags 4 Uhr, im Saal des Gemeinde-hauses, Steingasse 9, sein Jahresfest. Die Redner sind: Fräulein Naakaus, Missionarin; Pfarrer Weis und Missionar Spald.

Kriegsgedenktage der Wiesbadener Truppenteile.

Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

4. Nov. 1914: Das Regiment verteidigt Andechs gegen heftige Angriffe frischer französischer Kräfte. Drei Angriffe werden unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen, der vor unserer Front 500 Tote liegen ließ.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Gewerbeverein. Für die Zeit, in welcher Herr Rektor Grünwald zur Fahne einberufen ist, wurde Herr Lehrer Hummerich die Leitung der Fortbildungsschule übertragen. Die Kassengeschäfte des Gewerbevereins hat Herr Lehrer Diehl für die Dauer des Krieges übernommen.

Raffau und Nachbargebiete.

Hirschheim, 4. Nov. Geschäftsjubiläum. Die weithin bekannte Fassfabrik von Max Reimer hier feierte vorgestern ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum. Zu Anfang November 1890 in Rodenheim gegründet, verlegte die Firma im Jahre 1895 ihren Vertrieb hierher, sodas das Geschäft bereits volle 20 Jahre hindurch am hiesigen Plage besteht. Obwohl man wegen der ersten Kriegszeit von einer größeren Feiler abgesehen hatte, ließ es sich die Firma doch nicht nehmen, ihrer Arbeiterzahl vorgestern einen freien Tag und dazu noch reichliche Geschenke zu gewähren. Die Arbeiter überreichten ihrem Geschäftsjubiläum ein Gedächtnisblatt.

h. Aus dem Tannus, 4. Nov. Der Adler im Fuchseifen. Bei Pfaffenwiesbach wurde in einem Fuchseifen ein mächtiger Seeadler, dessen Flügel eine Spannweite von 2.50 Metern hatten, aufgefunden.

u. Seelbach, 4. Nov. Der neue Pfarrer. Synodalarbiter Paul, bisher in Idstein, ist zur Vernehmung der hiesigen Pfarrstelle bestimmt worden.

u. Hattenheim, 4. Nov. Totgeplagt. Der Musketier Runo Gerster von hier war von seinem Regiment seinen Eltern als gefallen gemeldet worden. Gleichzeitig sandte das Regiment ein Beileidschreiben nebst der noch rechtlichen Lösung. Nun erhielten die überraschten Eltern eine Karte des Totgeplagten aus Halle a. S., worauf er mitteilt, daß er verwundet und guter Dinge ist.

ns. Brandach, 4. Nov. Die gekrönten Wahlen zur Stadtvorordnetenversammlung hatten folgende Ergebnisse: 1. Abteilung: Bagemeister Haguer und Kaufmann Ehr. Wieghardt. 2. Abteilung: Gastwirt Schick und Metzger Steeg. 3. Abteilung: Obersteiger Hermann und Schmied Heinrich Sind.

u. Diez, 4. Nov. Die älteste Einwohnerin von Diez, Fräulein Anna Thorn, ist im Alter von 93 Jahren gestorben. Zwei Schwägerinnen (Zwillinge) der Verstorbenen stehen im 78. Lebensjahre.

ch. Aus dem Viebental, 4. Nov. Eine längst vergessene Geburtsstätte. Drei Mühlen klappern am Uferlauf des rauschenden Vieberbaches, bevor dieser das Dörfchen Vieber berührt. Im eng bewaldeten Tale liegt unmittelbar an der Straße nach dem uralten Amtshäuschen Königsberg die Ohermühle. Sie ist die Geburtsstätte des berühmten Meisters der Kupferstecherkunst Job. G. Wille. Vor 200 Jahren erblühte er hier am 5. Nov. 1715 das Licht der Welt. Wie uns die Familie Will erzählt — Will ist bis heute der Name des Mühlenbesizers geblieben — erkrankte die Mutter eines Tages über eine von ihrem talentvollen Knaben auf einem Fußboden der oberen Stube naturgetreu gemalte große Schlange. — Wille war Hofkupferstecher des deutschen Kaisers, des französischen und des dänischen Königs. Napoleon I. machte den geachteten Meister zum Ritter der Ehrenlegion. Die nachmalig so bekannt gewordenen Kupferstecher Güttenberg, Servia, Dunker u. a. waren Willes Schüler. Am 5. April 1808 starb der berühmte Mann. Im Pantheon zu Paris ruhen seine Gebeine. Eine schlichte Marmortafel mit einer feinsten Bildnis erinnert den an der Obermühle vorübergehenden Wanderer an diesen längst vergessenen Künstler.

Malms, 4. Nov. In der gekrönten Stadtvorordnetenversammlung wurde Beschwerde über das Verbot des Gouvernements, die Aufführung von Schüherrn „Weißtensel“, geführt und der Oberbürgermeister aufgesordert, die nötigen Schritte beim Kriegsministerium zu tun. Auch über die Zeitungszensur wurden Klagen geführt. — In einer Sitzung wurde mit 22 gegen 14 Stimmen beschloffen, die Linie der Wiesbadener Straßenbahn nach dem Hauptbahnhof Malms über die Kaiserstraße zu führen. — Der Zuschuß der Stadt für die Theaterpielzeit 1914—15 beträgt 12 158 Mark. — Die Tariffrage für das städtische Krankenhaus wurden wegen der Teuerung um 10 Prozent vom 1. November ab erhöht.

h. Frankfurt a. M., 4. Nov. Höchstpreise für Kartoffeln. Für Frankfurt wurden gestern Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt. Zum Richtpreis von 3.05 M. für den Zentner kommt ein Händleraufschlag von 1 M., so daß der Höchstpreis 4.05 M. beträgt. Ueber diesen Preis darf kein Händler und Bauer Kartoffeln verkaufen. Dieser Höchstpreis gilt für alle Sorten. — Die Stadt hat für ihre Angestellten mit einem Einkommen bis zu 4000 M. Kartoffeln beschafft, die sie für 3.50 M. den Zentner abgibt. — Für 9000 Familien von Kriegsteilnehmern hat die Kriegsfürsorge 30 000 Zentner Kartoffeln beschafft.

Gericht und Rechtspflege.

Kriegsschwäger am Biertisch. Trotzdem bereits eine ganze Reihe von deutschen Gerichten schwere Strafen gegen Kriegsschwäger verhängt hat, ist die Kategorie dieser Unverzeßlichen immer noch nicht ausgerottet. Mit einem prägnanten Fall dieser Art, der einen Angehörigen der gebildeten Stände betraf, hat sich das Stuttgarter Schöffengericht zu beschäftigen. Angeklagt wegen Beleidigung von Mitgliedern des deutschen Heeres war der Architekt Vogel, ein bisher unbekannter Mann, der akademische Bildung besitzt. Der Angeklagte sah eines Abends im Sommer in einer Wirtschaft und beteiligte sich an einer Unterhaltung der anderen Gäste über den Krieg. Dabei behauptete er, die Engländer hätten in der Schlacht bei Ypern nur deshalb die ersten Gräben der deutschen Truppen nehmen können, weil die deutschen Vorposten betrunken gewesen wären. Die Anwesenden protestierten entrüstet gegen diese Unterstellung und um dem Architekten das Unsinnsige seiner Behauptung zu beweisen, liehen sie sogar einen Soldaten holen, der die Schlacht bei Ypern mitgemacht hatte. Das half aber nichts, der Architekt blieb bei seiner Meinung. Die übrigen Gäste liehen sich das nicht gefallen und es kam zu Tätlichkeiten. Weiter entwickelte sich aus dem Geschwätz des Angeklagten die Anklage. In der Verhandlung erklärte er, daß er seine Mitteilung von anderen Personen erhalten habe. Der Vorsitzende konnte auf Grund der Tatsachen konstatieren, daß seiner Zeit die deutschen Vorposten bei Ypern drei Tage lang in den vorderen Linien hatten aushalten müssen und daß sie überhaupt keine Gelegenheit hatten, alkoholische Getränke zu sich zu nehmen. Das Gericht war der Meinung, daß eine schwere Beleidigung von Angehörigen unseres tapferen Heeres vorliege, die trotz der Unbescholtenheit des Angeklagten schwer zu bestrafen sei. Das Urteil lautete daher auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Außerdem wurde dem beklagten Truppenteile die Publikationsbefugnis zugesprochen. — Ueber einen ähnlichen Fall hatte am 1. November das Reichsgericht als Revisionsinstanz zu entscheiden. Das Landgericht Nürnberg hat am 5. Juni den Zimmermann Georg Beierlein wegen Vergehens gegen das Kriegszustandsgesetz und wegen arden Unfugs zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte war aus dem Heeresdienst entlassen und erzählte an zwei verschiedenen Tagen in öffentlichen Wirtschaften, deutsche Soldaten hätten einer zum Tode verurteilten französischen Frontkämpferin vor ihrer Hinrichtung die Hände rückwärts abgeschlagen. Er will dies nur erzählt haben, weil die Gäste wurden durch diese Mitteilung beunruhigt. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Sport.

sr. Ueber 200 Meldungen zum Kronprinzen-Armeegepäckmarsch. Der vom Sportklub Charlottenburg am kommenden Sonntag veranstaltete Gepäckmarsch über 30 Km., der auf dem Weg Sportplatz Charlottenburg-Reichsplatz-Deerstraße, Staaken, Dallgow (Döberitz), zum Austrag gelangt, hat eine hervorragende Beteiligung gefunden. In den drei Klassen gingen insgesamt über 200 Meldungen ein. Davon entfallen auf die Klasse A, offen für alle, 25, während die beiden übrigen Klassen für Militär und für Jugendliche mit je 90 Meldungen besetzt sind. In der Militärklasse ist die starke auswärtige Beteiligung hervorzuheben. Neben den Teilnehmern hiesiger Regimenter sind Dessau, Magdeburg, Jüterbog, Panitzsch, Beeskow, Brandenburg, Frankfurt a. O., Pudenwalde, Delzig, Striegau i. Schl., Adnigsberg i. Pr., Wittenberg, Göttritz, Grünberg i. Schl., Düsseldorf, Wühndorf, Görden, Chemnitz, Cottbus, Rawitzsch, St. Colas, Stuttgart und Kiel vertreten. Neben der Infanterie erscheinen auch die anderen Waffengattungen, wie Pioniere, Eisenbahner, Fliegerkorps, Bersardivisionen, Train und Feldartillerie. Von bekannteren Gepäckmarschler sind Juristischer (Inf.-Regt. 58), Bernick (Inf.-Regt. 35), Vialoblochi (Inf.-Regt. 64) und Blankenburg I zu nennen. Unter den zahlreichen Ehrenpreisen befindet sich auch ein solcher des Charlottenburger Magistrats. Da Nachmeldungen zulässig sind, dürfte sich die Teilnehmerzahl noch vergrößern. J. Stol, der bekannte holländische Rennfahrer, hat, wie wir aus Holland erfahren, dem Radport den Rücken ge-

lehrt und ist in das Dangehörig seines Bruders eingetreten. Stol war sowohl ein ausgezeichneter Kur- wie auch ein fähiger Fahrer und bildete mit Ritt zusammen eine der bestkennnten und erfolgreichsten Mannschaften. Der holländische Fahrer war ständiger Gast auf sämtlichen deutschen Rennbahnen.

Dermisches.

„Wer den Pfennig nicht ehrt...!“ In Norddeutschland, voran in der Reichshauptstadt, begegnet man häufiger einer hartnäckigen Abneigung gegen die Pfennigrechnung im Geschäftsverkehr. Die größeren Warenhäuser machen darin vielleicht einzig eine Ausnahme, doch spielen hier wohl bei den „Pfennig-Tagen“ Nebenrollen die meist eine entscheidende Rolle. Sonst ist allgemein das Fünfpfennigstück, der „Sechser“, die Einheitsmünze. Sehr bezeichnend dafür ist z. B. eine Anweisung der Berliner Brauereien, die sie aus Anlaß der neuen Bierpreishöhung am 25. Oktober d. J. an ihre Kundschaft, also die Gastwirte, ergehen liehen. Die Brauer liehen mit, daß das Pilsener Bier um 5 Pf. teurer wird, fordern nun die Gastwirte auf, ihrerseits den Auschankpreis um 7 Pf. zu erhöhen, und verfügen dann, wie es wörtlich in dem besagten Rundschreiben heißt: „Auschankpreis, welcher nicht durch 5 Pfennig geteilt werden können, sind unzulässig!“ Deshalb denn das? In Süddeutschland, Baden und Thüringen ist die Pfennigrechnung von je und gerade in den Wirtschaften gebräuchlich. Die „Abneigung“ gegen das Kupfer liegt in Berlin auch wohl kaum auf Seiten der Publikums; der Berliner hat in dieser Zeit keine Pfennigrechnung sehr nötig. Gewöhnen wir uns jetzt nur ruhig an, den Pfennig mehr zu achten. Wer sparen will, läßt sich die Kupferpfennige damit an. Und Sparsamkeit ist mit der Erste, was die Stunde gebent.

Marktberichte.

Frankfurter Schlachtwirtschaft vom 4. Nov. Aufgetrieben waren 8 Ochsen, 3 Bullen, 455 Färsen und Rinder, 70 Kälber, 490 Schafe und 707 Schweine. Bezahlt wurden von den Zentner folgende Marktschlachtgewichte 84—88 M., Schlachtgewicht 140—147 M., mittlere Maß- und beste Saugfälscher Lebendgewicht 80—84 M., Schlachtgewicht 130—134 M., geringere Maß- und gute Saugfälscher Lebendgewicht 76—78 M., Schlachtgewicht 120—132 M., geringe Saugfälscher Lebendgewicht 70—74 M., Schlachtgewicht 119—125 M., Raikammer und Maikammer Lebendgewicht 57—58 M., Schlachtgewicht 124—125 M., geringere Maikammer und Schafe Lebendgewicht 49—50 M., Schlachtgewicht 116—118 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Reizschaf) Lebendgewicht 44—46 M., Schlachtgewicht 105—110 M.; fleischichte Scheweine von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht bis 140 M., Schlachtgewicht 165—172 M., unter 80 Kilo Lebendgewicht 125—132 M., Schlachtgewicht 158—165 M., von 100 bis 120 sowie von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 132—140 M., Schlachtgewicht 165—172 M. — Kälber und Schafe wurden bei lebhaftem Geschäft geräumt; Schweine hinterliehen bei gedrücktem Geschäft Ueberfland.

Obst- und Gemüsemärkte. Am 3. November ergab in Birnen 11 M., Äpfel 10 M., Kartoffeln 4 M., Karotten 3 M., die 100 Stück Bushalut 10 M., Endivien 12 M., Rote Raps 30 M., Weißkraut 20 M., Birring 20 M., Wurzeln 40 M., Kohlrabi 7 M., Lauch 6 M., Sellerie 12 M., in Gießen der Zentner Spinat 20—25 M., Zwiebeln 38 M., Tomaten 25—30 M., Kefel 6—8 M., Birnen 7—15 M., Gelbe Rüben 10—12 M., Rote Rüben 7—8 M., die 100 Stück Rotkraut 15—25 M., Sellerie 6—10 M., Weißkraut 15—20 M., Birring 10—15 M., in U im der Zentner Kartoffeln 3.50—3.80 M., Salatmäuschen 8—8.50 M., die 100 Stück Filderkraut 40 M.

Freier Meinungsaustrausch.

(Hier werden solche Aufschriften veröffentlicht, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. Auseinanderstellungen, persönliche oder verletzende Inhalte sind von der Aufnahme ausgeschlossen.) Zur Goldsammlung. Um den „Wichamigen“ die Abseferung ihrer Goldmünzen zu erleichtern, seien diese darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsbank bei Abseferung und Umwechslung des Goldes nicht darnach fragt, warum das Gold erst jetzt abgeliefert wird. Schließlich kann man aber auch so nebenher bemerken, daß man das Gold im Freundeskreise gesammelt habe. Aber nicht rot werden dabei!

Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Groß für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung, und volkswirtschaftliche Politik: E. Diegel; für Stadt- und Landnachrichten, Sport: E. Diegel; für die Anzeigen: Carl Koppel; Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Kurhaus Wiesbaden. Freitag, 5. Nov.: Abends 7.30 Uhr im grossen Saale: III. Zyklus-Konzert. Leitung: Herr Carl Schuricht, Städtischer Musikdirektor. Solist: Herr Paul Knäpfer, Kgl. Preuss. Kammersänger, Berlin (Bass). Orchester: Verstärktes Städt. Kurorchester. VORTRAGS-FOLGE. 1. Peter Cornelius: Overture zu „Der Barbier v. Bagdad“. 2. Peter Cornelius: Abul Hasan („Der Barbier v. Bagdad“) Nach dem Original für den Konzertgebrauch eingerichtet von Clemens Schmalstich. Worte unter Benutzung des Originaltextes von Dora Dunker. Herr Paul Knäpfer. — PAUSE. — 3. Richard Strauss: Gesänge mit Klavierbegleitung: a) Im Spätboot. b) Winterwehe. c) In goldener Fülle. Herr Paul Knäpfer. 4. Richard Strauss: Sinfonia domestica, op. 53.

I. Exposition der 3 Hauptthemenengruppen. II. Scherzo. III. Adagio. IV. Finale. Am Klavier: Herr Walther Fischer von hier. Ende ca. 9.30 Uhr. Eintrittspreise: Logensitz 5 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 4 Mk., I. Parkett 1. bis 20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2.50 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., II. Parkett 2.50 Mk., Ranggalerie Rückstz 2 Mk. Die Eingangstüren d. Saales und der Gallerien werden bei Beginn des Konzertes pünktlich geschlossen und nur in den Zwischenpausen geöffnet. Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. Grd. Nachhülfeunterr. in allen Fächern höherer Lehranstalten. Offert. erb. u. M. 618 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2876 Slavierenunterricht auch besser Methode. Off. erb. u. M. 617 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Spirituosen u. Südweine in Feldpost-Packungen empfiehlt Spezialgeschäft Friedr. Marburg, 2914 Likörfabrik u. Weinhandlung, Neugasse 3, Tel. 2069. Schneider's Kunst-Ausstellung Frankfurt a. M. Rossmarkt 23 Am Gutenbergdenkmal. Kollektionen: Robert Curry / Max Rossmann Einzelwerke von: Liebermann - Lenbach - Schönleber - Thoma - Trübner u. a. m. Im graph. Kabinett: Radierungen von Hugo Kunz. 2906 Wetterbericht der Wetterdienststelle Weillburg. Voraussichtliche Witterung für 5. November: Veränderliche Bewölkung, nur noch fischweise leichte Niederschläge. Ein wenig kälter. Wasserstand: Rheinpegel Gaub gestern 1.15, heute 1.15, Labbepegel gestern 1.20, heute 1.20. 5. Novbr. Sonnenaufgang 7.04 | Mondaufgang 4.31 Sonnenuntergang 4.23 | Monduntergang 3.01

MERCEDES. Suche in bestem Zustand als Direktrice. rennen und Rennis liehen die gleiche Stellung in der Stadt Süddeutschlands u. in jeder Hinsicht diesbezügliche Vorberungen vollst. erworben. Auf eignen Wunsch verläst m. ten. Stellung, da inrich stark abgenommen hat. Erbittete unter M. 618 an die Geschäftsstelle d. Bl. Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchgasse 39. 2166 Suppenhühner à Pfund M. 1.40 Junge Butter à Pfund M. 1.60 Junge Hühner à Pfd. M. 1.60 Junge Enten à Pfund M. 1.60 Lauben 75—85 Pf. pro Stück liefert in 10-Pfund-Packung geschlachtet, geruwt und endrämt. Richard Aselowsky, 2880 Rustergerstraße, Bad Nauheim.

Pariser Börse. Paris, 2. Nov. V. K. Spanz. Rentz..... 65.60 Italiener..... 65.40 Russ. Konz. I, II..... 67.35 Spanier..... 67.35 Türkei (amf.)..... 67.35 Türkische Lons..... 67.35 Metropolltan..... 67.35 Banque Ottomane..... 67.35 Rio Tinto..... 148.80 Chartered..... 307.00 Debeers..... 307.00 Eastrand..... 307.00 Goldfields..... 115.00 Randmines..... 115.00 Londoner Börse. London, 2. Nov. V. K. Consols..... 65.06 Japaner..... 40.25 1/2% Brasilianer..... 19.25 Portugiesen..... 19.25 Baltimore..... 19.25 Canadian Pacific..... 19.25 Erie..... 44.25 South. Pacific..... 107.25 Union Pacific..... 148.25 United States Steel..... 93.25